

FELIX FECHENBACH, Im Haus der Freudlosen. Berlin, I. H. W. Dietz Nachf.

Eine ganz sachliche, unsentimentale, durchaus menschliche, saubere kurze Schilderung von Fechenbachs Strafzeit. Infamierend für berufsmäßige Unrecht-Richter und sadistisch choleriche Oberbeamte, nicht weniger vernichtend für eine idiotisch starre Strafvollstreckungsordnung.

FRITZ BEHREND, Aus Theodor Fontanes Werkstatt. Berlin, H. Berthold A.-G.

Dieser Druck löst glücklich das Problem, wie eine verworrene Handschrift typographisch dargestellt werden kann. Inhaltlich handelt es sich um einen Beitrag zur Geschichte der Entstehung des Romans Effi Briest mit seinen aufeinanderfolgenden Fassungen.

ERICH EVERTH, Conrad Ferdinand Meyer. Dichtung und Persönlichkeit. Dresden, Sibyllen-Verlag.

Die bestimmte und große Linie Conrad Ferdinand Meyers als Sicherheits- und Beständigkeitsbedürfnis einer chaotischen Zeit zu postulieren bedeutet nichts, als seine Kunst zur Schlafstelle für den Schieber zu machen, der seiner Gefahr nicht gewachsen ist. Die Tiefe Conrad Ferdinand Meyers ist seine Unruhe, von der der Autor nichts weiß, seine Oberfläche die Ruhe, die er mißversteht.

AAGE MADELUNG, Das unsterbliche Wild. Berlin, S. Fischer Verlag.

Die Sammlung enthält fünf Tiernovellen, darunter den „Sterlett“, den jedes Lobeswort nur herabsetzen kann. Die metaphorische Bedeutung von Madelungs Titelnovelle ist Symbol für Madelungs Gestaltungskunst.

LUDWIG CHOULANT, Graphische Inkunabeln für Naturgeschichte und Medizin. München, Verlag der Münchner Drucke.

Längst notwendig gewordene Neuauflage des heute noch an beschreibendem Wert nicht überholten vergriffenen Werkes über die frühesten Drucke naturhistorischen und medizinischen Inhalts.

CARL SEELIG, Die Jahreszeiten im Spiegel schweizerischer Volksprüche. Zürich, Orell Füssli Verlag.

Diese gar nicht so eindeutigen Produkte alten Volksdenkens berühren Verschüttetes und Verdrängtes auch im Gehirn von Modernen und Internationalen. — Mit Bildern nach amüsanten alten Kalenderholzschnitten.

*

ALFRED KUHN, Aristide Maillol. Leipzig, E. A. Seemann.

Endlich ein Buch über den größten Bildhauer unserer Zeit, nicht irgendein Buch, sondern ein Werk, das uns den Künstler, der uns durch den Krieg fremd geworden ist, wieder nahe bringt. Maillol ist in Frankreich selbst noch so wenig berühmt, daß, als Kuhn in Paris erzählte, daß er ein Buch über Maillol schreibe, alle sich freuten, daß endlich ein Werk über Mayol erscheine. Sie verwechselten den Bildhauer mit dem Sänger, der leider sein Theaterchen drangegeben hat (es werden jetzt Revuen drin gespielt; der diesjährige Erfolg war: „Wenn du meine Tante siehst“, also Propaganda für Berlin) und jetzt in der Olympia auftritt. Erst nach Erscheinen des Kuhnschen Werkes erschien eine Monographie in Paris, die der Maler Maurice Denis bei Crès herausgab. Wir sind Kuhn für sein schönes Buch zu Dank verpflichtet; er hat uns den beinahe vergessenen Freund des Grafen Kessler, des Carl Ernst Osthaus und des Barons Bodenhausen wieder zum Leben erweckt. Maillol selbst sitzt in Marly-le-Roy und arbeitet an dem Denkmal seines kongenialen Kollegen Cézanne. — Kuhn redigiert die Kunstchronik, in der er, der einst für die Kunst der Lebenden energischst eintrat, sie stiefmütterlichst behandelt.

A. F.